

Zusammenfassung Referat vom 17. Zürcher Armutsforum «Genug zum (Über-) Leben? – Geld, Zeit, Selbstbestimmung»



Dr. Sabine Skubsch
Diplom-Pädagogin, Gewerkschafterin

Zeit gerecht verteilen. Die Vier-in-einem-Perspektive von Frigga Haug

Zeit ist eine endliche Ressource. In allen Schichten leiden die Menschen an Zeitmangel. Was den Unterschied zwischen arm und reich ausmacht, ist zum einen die Lebenszeit. Nachweislich gibt es einen Zusammenhang zwischen der Höhe des Einkommens, der Gesundheit und der Lebenserwartung. Arme Menschen sterben früher als reiche. Zum Zweiten ist die freie Verfügungsgewalt über die eigene Zeit ungleich verteilt. Zeitraubende, anstrengende und öde Tätigkeiten wie Putzen oder andere Hausarbeit können Wohlhabende weiterdelegieren. Menschen mit geringem Verdienst können ihre Zeit hingegen am wenigsten selbstbestimmt planen. Zeit ist nicht nur zwischen den Gesellschaftsschichten ungleich und ungerecht verteilt, sondern auch zwischen den Geschlechtern. Sorgearbeit wird zum grossen Teil immer noch von Frauen unentgeltlich innerhalb der Familie verrichtet.

Mit der «Vier-in-einem-Perspektive» entwirft die Soziologin Frigga Haug eine Utopie, wie Leben und Arbeit und die damit verbundene Einteilung der Zeit neu geordnet werden kann. Sie hat vier für das menschliche Zusammenleben bedeutende Bereiche identifiziert: Jede (!) Gesellschaft muss ihre Lebensmittelproduktion, die Produktion des Lebens, die kulturelle Einbindung ihrer Mitglieder und ihre innere Regulierung durch Normen, Gesetze und Verwaltung organisieren.

Der Tag hat 24 Stunden, 8 Stunden braucht es für den Schlaf. Die verbleibenden 16 Stunden werden im Idealfall gleichmässig – jeweils 4 Stunden – auf diese vier Bereiche verteilt:

- Zeit, um das Leben fortzusetzen und neues Leben zu erzeugen (Pflegen, Betreuen, Schwangerschaft, Gebären, Erziehen)
- Zeit für Erwerbsarbeit
- Zeit für die Entwicklung der eigenen Talente und Fähigkeiten
- Zeit, um die Gesellschaft zu gestalten, damit alle sich politisch einmischen (können)

Das ist nicht schematisch zu verstehen, sondern als ein Kompass für die Einteilung der eigenen Lebenszeit, der Zeit in sozialen Einheiten wie z. B. der Familie und der zur Gestaltung der Gesellschaft notwendigen Zeit.

Sozialpolitisch ist aus Haugs Utopie Folgendes abzuleiten:

- Es muss anerkannt werden, dass Sorgearbeit ein fundamentaler Bestandteil jeder Volkswirtschaft, also systemrelevant ist. Auf die Sorge anderer angewiesen zu sein, ist kein Ausnahmefall des Lebens. Es gehört zum Leben. Wir alle waren als Säuglinge auf andere angewiesen, und viele von uns werden es im Alter wieder sein. Eine Umverteilung dieser Sorgearbeit ist eine zentrale Gerechtigkeitsfrage.
 - Die Umverteilung aller Tätigkeiten und der gesamten Lebenszeit verlangt zwingend die radikale Verkürzung der Erwerbsarbeitszeit. Nicht nur in Gewerkschaften gibt es eine lebhafte Debatte um die Viertagewoche bzw. die 28-Stunden-Woche. Auch in der Klimadiskussion wird gefordert, die steigende Produktivität für den Zeitwohlstand zu nutzen. Es ist Aufgabe der Sozialverbände, die Position Armutsbetroffener in die Diskussion um Arbeits- und Lebenszeit einzubringen.
-